

BAUEN IN DEN BERGEN

## Das Prinzip Erhabenheit | Wie alpine Infrastrukturen inszeniert werden

Ludger Fischer

Die Welt an sich ist nicht genug. Die Welt ist schöner, spektakulärer, erhabener, wenn sie inszeniert wird. Die Alpen sind ein Teil der Welt, den viele eigentlich für erhaben genug halten. Was sollte man an einer so grandiosen Landschaft noch inszenieren?

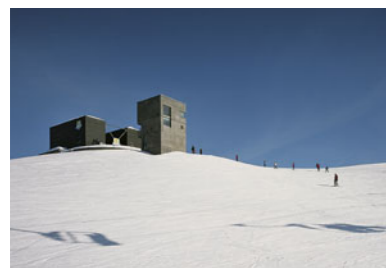
Nicht immer hat man die Alpen als erhaben empfunden. Jahrtausendlang waren sie für die Menschen nur Bedrohung, Wagnis, Gefahr. Einen ästhetischen Genuss zogen sie nicht aus diesem für sie weitgehend lebensfeindlichen Landstrich. Das hat sich grundlegend gewandelt. Die Erschließung der Alpen für den Tourismus verläuft seit etwa 1970 in rasantem Tempo. Sommer- und Winter-Touristen stehen mittlerweile überall Bergbahnen, Lifte und Bergrestaurants mit Selbstbedienung zur Verfügung. Die Service-Bauten haben die Wanderer- und Hüttenidylle abgelöst.

### Weiche Knie als Leistungsversprechen

Es sind vorwiegend technische Bauwerke, mit denen die Bergwelt heute bestückt wird. Sie werden nicht mehr, wie noch vor vierzig Jahren, devot kaschiert. Sie imitieren nicht länger einen „alpenländischen Stil“, sie trotzen den Naturgewalten und der Idylle, und sie dienen zum Teil auch ganz neuen Zwecken: Erlebniszentren mit pädagogischem Anspruch, weit

über Abgründe ragende Aussichtsplattformen, Liftanlagen für einen bislang unerreichten Massentransport, Schisprungschanzen mit Signalcharakter. Die Bauten machen sich die Dimension des Erhabenen zunutze, die man der Bergwelt zugeschrieben hat. Gleichzeitig verstärken sie die Wahrnehmung der Berge als eine erhabene Landschaft.

„Halten Sie kurz den Atem an und treten Sie direkt über den Abgrund!“ So wird für Deutschlands höchstes Natur-Informationszentrum geworben. Es sei, darauf ist man nicht nur wortspielerisch stolz, „Deutschlands höchste Umweltbildungseinrichtung“. Das Ausstellungsgebäude der „Bergwelt Karwendel“ liegt auf 2244 Metern. Seine Betreiber garantieren, dass die Besucher beim Blick durch das Panoramafenster in den 1300 Meter tiefen Abgrund weiche Knie bekommen. Wo werden einem sonst schon die Knie weich, wenn man eine Ausstellung über Pflanzen, Tiere und Menschen im Hochgebirge besucht? Da ist ein sieben Meter über den Abgrund hinausragendes Gebäude in Form eines riesigen Fernrohrs auf jeden Fall hilfreich. Das Bauwerk von Steinert & Steinert Architekten aus Garmisch-Partenkirchen wurde im Sommer 2008 eröffnet und erhielt prompt den zum ersten Mal verliehenen Umwelt- und Nachhaltigkeitspreis der „Alpenkonvention“.



**Oben:** Bergstation der neuen Ahornbahn Mayrhofen im Zillertal von M9 Architekten Senfter + Lanzinger.

**Mitte:** Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen von Terrain – Loenhardt & Mayr mit Mayr Ludescher Partner (Planung und Entwurf). **Unten und rechts:** Ausstellungsgebäude der „Bergwelt Karwendel“ von Steinert & Steinert Architekten.

Fotos von oben: David Schreyer; archive\_terrain.de; Peter Czajka



Noch erhabener wird's, wenn man Bauten, und seien es auch nur zwei Stege, acht Meter über den Abgrund ragen lässt. Noch atemberaubender ist das, noch knieerweichender. Das dachten sich jedenfalls die Konstrukteure der Aussichtsplattform „AlpspiX“ an der Alpspitze oberhalb von Garmisch-Partenkirchen. Die Eröffnung ist für Juni 2010 vorgesehen. Die Proteste von Naturfreunden, die der Meinung sind, „so etwas“ gehöre nicht in die Landschaft, sind heftig. Extremkletterern ist die Vorstellung zuwider, dass großartige Landschaftserlebnisse künftig auch ohne jede Anstrengung möglich sein sollen. Der drohende Verlust an Exklusivität schmerzt sie.

### Die Abkehr von der Camouflage-Strategie

Nicht vorwiegend zur Inszenierung der Alpen, sondern als völlig neuartige Inszenierung des Schisprungs wurde die neue Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen errichtet, für deren Entwurf und Planung das Münchner Büro Terrain: Loenhardt & Mayr gemeinsam mit den Tragwerksplanern Mayr Ludescher Partner, ebenfalls aus München, verantwortlich zeichnet. Bisher sprangen die tollkühnen Schispringer von einer architekturfernen, eher holprig wirkenden Konstruktion. Der Begriff „Anlaufsturm“ traf auf die 1950 gebaute Schanze durchaus noch zu. Seit Dezember 2008 steht den Springern aber ein Bauwerk zur Verfügung, das neben dem technischen Zweck auch noch eine Bildidee enthält. Es verkörpert Schwung und Kühnheit. Ein Turm ist das nicht mehr, was den Schispringern zum Anlauf dient. Die mit lichtdurchlässigen Polycarbonatplatten verkleidete 60,4 Meter hohe Stahl-Fachwerkkonstruktion ist die Nachbildung des Schiflugs als technische Großform. Eine Innenbeleuchtung lässt die ganze Konstruktion bei Dunkelheit wie eine Lichtskulptur erscheinen. Von „Anpassung an die Umgebung“ und „Einbindung in die Landschaft“ keine Spur.

Die Mayrhofner Bergbahnen im Tiroler Zillertal sind stolz auf ihre neue Ahornbahn. Es ist die größte Pendelbahn Österreichs. Sie befördert bis zu 1200 Personen in der Stunde. Jede Gondel fasst 160 Menschen. „Österreichs größte Seilbahn führt in nur sechseinhalb Minuten direkt von Mayrhofen zum Plateau Ahorn.“ Im Dezember 2006 wurde die Bahn eröffnet. Die Auszeichnungen mit dem Architekturpreis 2007 der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie und dem „best architects 08“-Award verdankt die von M9 Architekten Senfter + Lanzinger, Innsbruck, geplante Anlage offensichtlich dem kompromisslosen Einsatz von dunkelgrau eingefärbtem Beton und von Stahlplatten. Die Talstation duckt sich nicht unter die Hotelbauten im pseudo-Tiroler Stil, und die Bergstation imitiert keinen Heustadel. Wer sich mit dieser Maschine auf den Berg transportieren lässt, der spürt, dass er ein Eindringling ist.



AUSSTELLUNG

### Architektur für individuelle Lebensräume | 30 Jahre Nickl & Partner

Seit seiner Gründung im Jahr 1979 hat sich das Münchner Büro Nickl & Partner – nach zwei Kirchenbauten – zu einem der deutschland-, wenn nicht europaweit führenden Büros für Kliniken, Krankenhäuser sowie medizinische Institute und Forschungszentren entwickelt. Trotzdem kommen in der Jubiläumsausstellung „Architektur für individuelle Lebensräume“ in der Architekturgalerie München Bauten wie das Krankenhaus Agatharied, das interdisziplinäre Forschungs- und Laborgebäude für das Klinikum der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, das Kinder- und Herzzentrum der Uni Innsbruck, das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, das Shenyang Women and Children Hospital, die Angelika-Lautenschläger-Klinik des Universitätsklinikums Heidelberg oder das Centre Hospitalier de Voiron nur am Rande vor. Nämlich in einer Fotoserie, die im rückwärtigen Galerieraum die Zusammenarbeit von Christine Nickl-Weller und Hans Nickl mit bildenden Künstlern wie Blasius Gerg, Michael Sailsdorfer, Heiner Blum und Barbara Trautmann bei einigen der Häuser dokumentiert. Erst „im Zusammenspiel von Architektur und bildender Kunst entsteht nach unserem Verständnis die eigentliche Baukunst“, so die Architekten.

Im Zentrum der Ausstellung dagegen steht das 2001/02 fertiggestellte „Lindberghatelier – Atelier für Architektur und Bauteilentwicklung“: das eigene Bürogebäude von Nickl & Partner in der Münchner Lindberghstraße. Ein Modell des Hauses ist, als eines von drei Exponaten neben dem Katalog und einem Fassadendetail des Kinder- und Herzzentrums der Uni Innsbruck, auf einem Sockel aus grauen Eternit-Tafeln an der Hofseite des Ausstellungsraums plat-

**Die Fassade des Atelierhauses von Nickl & Partner als Raster der Präsentationsflächen, im Vordergrund das Modell des Gebäudes.**

Foto: Stefan Müller-Naumann

ziert. An der gegenüberliegenden Wand hängt die Abwicklung seiner viergeschossigen Längsfassaden in Form eines unregelmäßigen Rasters von gleich hohen, aber unterschiedlich breiten Streifen aus melaminbeschichtetem Kunststoff. Der überwiegende Teil der Streifen ist weiß belassen, einige aber wurden mit Schwarz-Weiß- und Farbabbildungen bedruckt. Dabei sind die Motivausschnitte – Innen- und Außenaufnahmen ausgewählter Bauten von Nickl & Partner, dazwischen die Mitarbeiter des Büros bei der Arbeit an Wettbewerben – so gewählt, dass sie optisch über die „Leerstellen“ der nicht bedruckten Paneele und der weißen Wand laufen: Eine gelungene Illustration unterschiedlicher Facetten der Bauten von Nickl & Partner und deren Verbindung zur Kunst als raumbildendes Element. *Jochen Paul*

**Architekturgalerie München** | Türkenstraße 30, 80333 München | [www.architekturgalerie-muenchen.de](http://www.architekturgalerie-muenchen.de) | bis 27. Februar, Mo–Mi 9.30–19, Do–Fr 9.30–19.30, Sa 9.30–18 Uhr | Der Katalog (Verlagshaus Braun) kostet 39,90 Euro.